



GOLDMANN
ARKANA

Gary Renard

Die Illusion des Universums

Gespräche mit Meistern
über Religion, Reinkarnation und
das Wunder der Vergebung

Aus dem Englischen von Mirella Seibel



GOLDMANN
A R K A N A

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2003 unter dem Titel »The Disappearance of the Universe« bei Fearless Books.

Dieser Übersetzung liegt die englischsprachige Ausgabe zu Grunde, die 2005 bei Hay House, Inc., Carlsbad, California, USA, erschienen ist.

In der deutschen Übersetzung wurden Zitate und sinngemäße Wiedergaben entnommen aus den Werken »Ein Kurs in Wundern«®, Greuthof-Verlag, Gutach i. Br. © 1994, »Psychotherapie: Zweck, Prozeß und Praxis«, in »Die Ergänzungen zu Ein Kurs in Wundern«, Greuthof-Verlag, Gutach i. Br. © 1995 sowie »Das Lied des Gebets: Gebet, Vergabung, Heilung«, in »Die Ergänzungen zu Ein Kurs in Wundern«, Greuthof-Verlag, Gutach i. Br. © 1995.

Ein Kurs in Wundern®, *A Course in Miracles*® und *EKIW*® sind als Marken eingetragen.

Die in diesem Buch vorgestellten Gedanken stellen die persönliche Meinung und Interpretation sowie das persönliche Verständnis des Autors dar und nicht die der Rechteinhaber von *Ein Kurs in Wundern*®.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier EOS
liefert Salzer Papier, St. Pölten, Austria.

5. Auflage

Deutsche Erstausgabe

© 2006 der deutschsprachigen Ausgabe

Wilhelm Goldmann Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

© 2002, 2003, 2004 Gary R. Renard

Portions from »A Course in Miracles« © 1975, 1985, 1992, 1996;

»Psychotherapy Purpose, Process and Practice« © 1976, 1992 and

»The Song of Prayer« © 1978, 1992 reprinted by permission

of the Foundation for »A Course of Miracles«,

41397 Buecking Drive, Temecula, California, USA

Lektorat: Gerhard Juckoff

Satz: Barbara Rabus

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-33745-3

www.arkana-verlag-de

*Für meine Eltern –
wir sind nicht getrennt.*

Inhalt

Geleitwort von <i>D. Patrick Miller</i>	9
Vorwort und Dank	16
Über den Autor	20

Erster Teil

Ein Flüstern im Traum

1 Arten und Porsah erscheinen	25
2 Die J-Untergrundbewegung	47
3 Das Wunder	141
4 Das Geheimnis der Existenz	184
5 Der Plan des Ego	229

Zweiter Teil

Erwachen

6 Die Alternative des Heiligen Geistes	299
7 Das Gesetz der Vergebung	327
8 Erleuchtung	371
9 Nahleben-Erfahrungen	391
10 Die Kranken heilen	424

11	Eine ganz kurze Geschichte der Zeit	444
12	Die Tagesschau sehen	468
13	Wahres Gebet und Fülle	484
14	Besser als Sex	496
15	Blick in die Zukunft	510
16	Tote erwecken	527
17	Vom Verschwinden des Universums	543
	Quellenangaben	565

Geleitwort

Meine erste Reaktion auf Gary Renards Bitte um eine professionelle Beurteilung des Manuskripts zu diesem Buch war durchaus realistisch. Als er mir sagte, das Manuskript habe über 600 Seiten, klärte ich ihn erst einmal darüber auf, dass kein vernünftiger Verleger ein solches Buch in einem Band herausgeben würde. Entweder würde er zwei daraus machen oder, noch besser, es auf ein einziges mit weniger als 300 Seiten zusammenstreichen. Das konnte ich ihm bereits sagen, ohne das Manuskript gesehen zu haben.

Gary fand weder die eine noch die andere Lösung gut, aber er wollte es sich überlegen. Ob ich mir inzwischen sein Manuskript ansehen wolle, das vorwiegend aus einer Reihe längerer Gespräche mit zwei »aufgestiegenen Meistern« bestehe?

Da reagierte ich zum zweiten Mal ganz realistisch, nur sagte ich das Gary nicht. *O nein*, dachte ich, *noch ein so langatmiges Manifest spirituellen Geschwafels, das so ein armer Seppel geschrieben hat, der glaubt, die Stimmen in seinem Kopf seien Manifestierungen des Göttlichen*. In meinen fast zwei Jahrzehnten Arbeit als Journalist, Rezensent, Lektor und Verleger auf dem Gebiet der Alternativspiritualität waren mir mehr Anhäufungen von solchem Zeug unter die Augen gekommen, als mir lieb war. Unversehens fiel mir eine Stelle von Johannes vom Kreuz ein, der sich über irreführende Vielschreiber seiner Zeit beklagte: »Das gibt es häufig, und viele Menschen lassen sich dadurch durchaus täuschen und

glauben, sie hätten eine hohe Stufe des Gebets erlangt und empfangen Mitteilungen von Gott. Infolgedessen schreiben sie diese entweder nieder oder sehen zu, dass sie aufgeschrieben werden. Es erweist sich aber als nichts, besitzt keinerlei Tugend in seiner Substanz und dient nur dazu, ihre Eitelkeit zu schüren.«

Aber dieser Renard war bereit, für eine umfassende Kritik seines Buches zu bezahlen. Damit hatte er bei mir gleich einen Stein im Brett. Ich hatte aus Dutzenden von literarischen Beurteilungen gelernt, dass man immer *irgendetwas* zum Werk eines Autors sagen kann, das *hilfreich* ist und eine Art »konstruktiver Kritik« bildet, die mehr beiträgt als die Eitelkeit eines angehenden Autors anzufachen. Also antwortete ich, klar könne er mir sein Manuskript schicken, und ich würde es zuvorkommend und gründlich prüfen.

Ich war beim Lesen des Manuskripts noch nicht weit gediehen, als ich dem Himmel dankte, meine zweite persönliche Reaktion Gary nicht mitgeteilt zu haben, denn ich hätte meine Worte zurücknehmen müssen. So bizarr seine Geschichte oberflächlich klang, ließ sie sich erstaunlich gut lesen und war sogar packend. Die Gespräche, die Gary mit seinen unerwarteten und äußerst ungewöhnlichen spirituellen Lehrern Arten und Pursah aufgezeichnet hatte, sind gescheit, komisch und ohne die salbungsvolle Pseudotiefe, die ich inzwischen von so genannten Channelmedien zu erwarten pflege. Außerdem scheint das Buch Garys Eitelkeit nicht besonders zu schmeicheln. Seine überweltlichen Gesprächspartner necken ihn schonungslos, nennen ihn einen Bummelanten und Klugschwätzer, aber sie machen ihm auch sehr liebevoll Mut im Umgang mit der spirituellen Disziplin, die sie ihn drängen sich anzueignen.

Der Leser wird bald merken, dass diese Disziplin inzwischen auf der ganzen Welt millionenfach durch den spirituellen Führer

Ein Kurs in Wundern bekannt geworden ist. Zweifellos hatte Gary Kontakt mit mir aufgenommen, weil ich einiges zum Kurs einschließlich *The Complete Story of the Course* geschrieben hatte. Es war der Überblick eines Journalisten zur Entstehungsgeschichte dieser Lehre, den wichtigsten Lehrern und Menschen, die sie bekannt gemacht hatten, sowie über Kritiken und Kontroversen, die darüber entstanden waren. Vielleicht war Gary auch unbewusst wegen unserer psychischen Ähnlichkeiten an mich gelangt. Ich bin zwar beileibe kein Bummelant wie Renard, habe aber eindeutig ziemliche Klugschwätzertendenzen.

Als ergänzende Lernhilfe zu den Kurs-Prinzipien wies Garys Manuskript eine weitere bemerkenswerte Eigenschaft auf: Es war kompromisslos der spirituellen Philosophie des »reinen Nichtdualismus« des *Kurses* und seiner inneren Übung der Vergebung verpflichtet: Vergeben, vergeben und nochmals vergeben, bis Vergeben 24 Stunden am Tag und sieben Tage die Woche zur Gewohnheit geworden ist. Zwar ist eine Hand voll sehr erfolgreicher Bücher erschienen, die sich vorwiegend auf die Grundsätze des *Kurses* berufen, aber am beliebtesten sind diejenigen, die am stärksten verwässert und meist mit schmackhafteren Selbsthilfe- und New-Age-Auffassungen vermischt sind. Es beeindruckte mich, wie treu Garys Manuskript dem Kern der Metaphysik und der anspruchsvollen Geistesschulung des *Kurses* bleibt, und das meistens klar und deutlich. Arten und Pursah sind eindeutig keine Vertreter der neusten Wochenend-Erleuchtungs-Workshops, wer auch immer sie sind und woher auch immer sie gekommen sein mögen.

Beim ersten Durchlesen des Manuskripts fand ich allmählich, es verdiene doch, veröffentlicht zu werden. Allerdings sprach auch noch mehr dagegen, als ich zuerst gedacht hatte. Es ist tatsächlich zu lang. Es ist als Gespräch zwischen drei Personen ge-

schrieben, was es für die meisten Standardverleger als ungeeignet erscheinen lässt. Und schließlich beruft es sich auf metaphysische Quellen, die es in den Bereich des New-Age einreihen. Dabei ist der Text auch noch zu streng für einen Teil dieser Leserschaft.

Als mein professionelles Interesse geweckt war und ich Gary nicht nur eine Beurteilung seines Manuskripts liefern, sondern ihm auch helfen wollte, einen Verleger zu finden, fiel mir kein einziger großer oder kleiner Verlag ein, der es annehmen und dem durchaus praktischen Drang widerstehen würde, es zusammenzuschneiden, mundgerecht zu machen und den vorherrschenden Gepflogenheiten anzupassen. Aus Garys Gesprächen wurde deutlich, dass er einen Verleger suchte, der sowohl den ganzen Umfang wie auch die thematische Konsequenz seiner Arbeit wahren würde. Mir schien, jeder Verleger, der dieses Manuskript eines völlig unbekanntem Autors herausbringen wollte, sollte sich dahingehend untersuchen lassen, ob er ganz bei Trost sei.

Da wurde mir klar, dass *ich* es veröffentlichen würde.

Das ist mehr als nur ein bisschen paradox, weil ich nicht einmal an »aufgestiegene Meister« glaube, wohl hauptsächlich deswegen, weil bisher keiner in meinem zugegebenermaßen engen Gesichtsfeld aufgetaucht ist. Trotz all des Guten, das ich dem *Kurs in Wundern* in meinem Leben zu verdanken habe, hatte ich seiner angeblich spirituellen Autorschaft stets ambivalent gegenübergestanden. Andere Kursschüler schockiert es vielleicht zu hören, dass es mir nie besonders wichtig war, ob Jesus Christus irgendetwas damit zu tun hatte. Die Echtheit des Kurses hat sich für mich bestätigt, weil er *funktioniert*, drastische und positive Veränderungen in meinem Leben und dem Leben vieler anderer, die ich kennen gelernt und befragt habe, bewirkt hat und *nicht* weil er vorgibt, aus göttlicher Quelle zu stammen. Darin stimme

ich mit Arten und Pursah überein, die Gary in seinem Buch immer wieder daran erinnern, dass es stets die innere Wahrheit der Botschaft ist, die zählt, und nicht die Besonderheit ihrer Überbringer.

Seltsamerweise fiel mir die Botschaft dieses Buches genau zur richtigen Zeit in den Schoß, um meinem eigenen Studium des Kurses einen neuen Anstoß zu geben. Als ich Garys Manuskript las, dachte ich immer wieder: »Ach, *darum* ging es« und »das hatte ich vergessen« und »Vergebung – ich frage mich, ob das wirklich funktioniert«.

Als ich mit dem Manuskript durch war, merkte ich, dass es genauso auf mich gewirkt hatte, wie Garys Lehrer es für ihn und künftige Leser beabsichtigt hatten. Ich schreibe das, weil *Ein Kurs in Wundern* trotz der rasanten Zunahme seiner Leserschaft seit der Veröffentlichung der englischen Ausgabe 1976 noch immer verhältnismäßig wenige Schüler zählt. Ich denke auch, dass sich das wahrscheinlich in den nächsten Generationen kaum ändern wird. Die Metaphysik des Kurses unterscheidet sich einfach zu sehr von dem, was die meisten Menschen glauben, und die zur Veränderung nötige Disziplin ist viel zu anspruchsvoll, um schon bald als Basis für eine spirituelle Massenbewegung zu dienen. Doch wie Garys Lehrer es voraussagen, glaube auch ich, dass es eines Tages so weit sein wird.

Der Kurs klingt zwar manchmal fordernd und unnachgiebig, aber unter anderem spricht für ihn, dass er sich lediglich als eine Fassung des »universellen Lehrplans« beschreibt und generell andere spirituelle und psychologische Wege um ihrer inneren Weisheit willen billigt. Er beteuert allerdings, dass der ernsthafte Schüler auf diesem Weg *schneller* vorankommt als mit jeder anderen Methode. Als spiritueller Pragmatiker weiß ich diesen Vorzug zu schätzen.

Immer wieder wird im Kurs deutlich darauf hingewiesen, dass das Erkennen und Erfüllen der eigenen Vergebungsaufgaben in der spirituellen Entwicklung »Tausende von Jahren« einsparen wird. Da ich nie viel von Reinkarnation gehalten habe, wusste ich nicht, was ich *dazu* sagen sollte. Aber ich habe das seltsame Gefühl, dass Entscheidungen unter dem Einfluss des *Kurses* mir viel künftiges Leiden erspart haben, Entscheidungen, in denen es darum ging, gewohnheitsmäßigen Groll, lähmenden Zorn und einengende Angst fallen zu lassen.

Bevor ich den Kurs kennen lernte, war ich eindeutig nicht auf dem Weg zu einer so erhabenen und zugleich praktischen Weisheit. Ich stolperte über dieses seltsame blaue Buch, als ich es am meisten brauchte, und kann mit Genugtuung sagen, dass ich nicht der Einzige bin, dem die scheinbare Zufallsbekanntschaft mit einer wunderbaren Lehre geholfen hat. Ich bin mir sicher, dass meine Bücher nicht Tausende von Lesern erreicht und ihnen genützt hätten, hätte ich mich nicht der Disziplin des *Kurses* verpflichtet.

Ich spürte unmissverständlich den Einfluss des *Kurses*, als ich beschloss, die erste Auflage des Buches herauszubringen. Es dauerte nicht lange, bis klar wurde, dass alle Risiken im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des Manuskripts sich mehr als bezahlt machten. Das Buch fand rasch begeisterte Leser unter Tausenden von Kursschülern und spirituellen Suchern, denen der Kurs noch nicht vertraut war. Nach einem Jahr wechselte es von Fearless Books zum größeren unabhängigen Verlag Hay House mit unübertroffenem Ruf in zeitgenössischer Spiritualität, der sowohl die Begeisterung wie die Mittel besaß, den nächsten Schritt für das Buch zu tun und für dessen weltweite Verbreitung zu sorgen. Gary und ich sind für die Großzügigkeit und ungewöhnliche Flexibilität des neuen Verlegers sehr dankbar, der sofort zu-

sagte, das Buch ohne jede Änderung von Inhalt, Stil und Bedeutung dieser provozierenden Lehre in seiner ursprünglichen Fassung zu veröffentlichen.

Das Buch ist kein Ersatz für den *Kurs in Wundern*. Ich bin mir aber sicher, dass es vielen als anregende Vorschau oder radikale Wiederholung der wichtigen Grundsätze dieser Lehre dient. Auch Leser, denen der Kurs nicht viel sagt, finden einiges darin, worüber sie lachen, mit dem sie sich auseinander setzen oder über das sie staunen können. Wenn Sie mir auch nur entfernt ähnlich sind, werden Sie feststellen, dass das Buch kein bisschen dem entspricht, was Sie erwarten – aber es nimmt Sie auf eine tolle Fahrt mit. Wie Arten und Pursah sagen würden: Viel Spaß!

D. Patrick Miller

Vorwort und Dank

Als ich noch in Maine auf dem Land wohnte, besuchten mich zwei aufgestiegene Meister namens Pursah und Arten in Fleisch und Blut. Bald stellte sich heraus, dass sie in einer ihrer früheren Inkarnationen die heiligen Thomas und Thaddäus gewesen waren. (Trotz überlieferter Vorstellung waren die damaligen Inkarnationen als zwei der ursprünglichen Jünger Jesu nicht ihre letzten gewesen.)

Meine Besucher erschienen *nicht*, um einige der spirituellen Plattitüden aufzusagen, an die viele bereits glauben. Vielmehr offenbarten sie mir nichts weniger als das Geheimnis des Universums, besprachen den wahren Sinn des Lebens, erörterten ausführlich das *Thomasevangelium* und erklärten mir ohne Umschweife die Grundsätze eines erstaunlichen spirituellen Dokuments, das sich derzeit in der ganzen Welt verbreitet und eine neue Denkweise einläutet, die in diesem neuen Jahrtausend immer mehr um sich greifen wird.

Es ist nicht wichtig, ob Sie glauben, dass diese Erscheinungen tatsächlich stattgefunden haben, um Nutzen aus dem Inhalt des Buches zu ziehen. Ich kann mich nur dafür verbürgen, dass das Buch von einem relativ ungebildeten Laien wie mir ohne Eingebung dieser Meister niemals hätte geschrieben werden können. Doch überlasse ich es dem Leser, den Ursprung des Buches so zu sehen, wie er es für gut befindet.

Ich glaube, dass *Die Illusion des Universums* eine hilfreiche Lek-

türe ist und jedem aufgeschlossenen Menschen auf einem spirituellen Weg Zeit einsparen hilft. Wenn Sie eine Erfahrung dieser Botschaft gemacht haben, wird es Ihnen wahrscheinlich nicht mehr möglich sein, Ihr Leben und das Universum ebenso zu betrachten wie zuvor, genau wie es bei mir der Fall war.

Die folgenden Seiten sind ein Bericht über Ereignisse in der Zeit von Dezember 1992 bis Dezember 2001. Der Bericht findet im Rahmen eines Gesprächs zwischen drei Gesprächspartnern statt: Gary (also mir) sowie Arten und Pursah, den beiden aufgestiegenen Meistern, die mir in Person erschienen. Meine Ausführungen werden nicht als solche gekennzeichnet, außer wenn sie als »ANMERKUNG« das Gespräch unterbrechen. Die vielen Kursivstellen markieren Betonungen der Sprecher. Beachten Sie bitte, dass ich das Gespräch nicht wesentlich geändert habe, auch wenn es mir schwer fiel, beim Nachlesen der Texte manche unreife oder abfällige Bemerkung stehen zu lassen, die ich selbst im Lauf der Entstehungsjahre des Buches von mir gab. Rückblickend kann ich sagen, dass ich erst in den letzten Kapiteln wahrhaft Vergebung übte.

Zwar wirken einige Aussagen der Meister auf diesen Seiten in gedruckter Form wohl etwas hart oder kritisch. Ich kann aber bezeugen, dass sie stets eine sanfte, humorvolle, demütige und liebevolle Haltung bewahrten. Als Analogie könnte man gute Eltern anführen, die wissen, dass Kinder manchmal mit Bestimmtheit zurechtgewiesen werden müssen, deren Motivation hinter der Zurechtweisung jedoch eine positive ist. Wenn die Gespräche also manchmal etwas rau erscheinen, sollte man nicht vergessen, dass Arten und Pursah zu *meinem* Nutzen vorsätzlich eine mir verständliche Sprache wählten, um mich allmählich an ihr Lehrziel heranzuführen. Pursah sagte mir, sie hätten diesen Stil gewählt, damit ich aufpasse. Damit ist vielleicht schon alles gesagt.

Ich habe mir jede erdenkliche Mühe gegeben, alles richtig wiederzugeben. Aber ich bin nicht vollkommen, und somit ist das Buch auch nicht vollkommen. Sollten sich irgendwelche faktischen Fehler eingeschlichen haben, können Sie sicher sein, dass es sich um Fehler meinerseits handelt und nicht um Fehler meiner Besucher. Um nichts zu verschweigen sollte ich auch gleich erwähnen, dass ich einige Gespräche mit Dialogen ergänzt habe, die mir erst später wieder eingefallen sind. Das tat ich mit Artens und Pursahs Segen und Ermutigung, und manche ihrer Anweisungen für mich sind in diesen ergänzten Gesprächen enthalten. Das Buch wäre somit als persönliches Projekt zu sehen, wozu Artens und Pursah sowohl den Anstoß als auch laufende Anleitung gaben, sogar in den gelegentlichen Fällen, in denen es sich nicht um eine wörtliche Wiedergabe unserer Begegnungen handelt.

Die *Quellenangaben* zu den Zitaten aus *Ein Kurs in Wundern* einschließlich der Eingangszitate in jedem Kapitel finden Sie am Ende des Buches. Mein grenzenloser Dank gilt der Stimme, die im Kurs zu uns spricht und deren wahre Identität hier noch besprochen wird.

Meine größte Wertschätzung gilt zudem folgenden Menschen für viele Jahre hilfreicher Gespräche und Unterstützung: Chaitanya York, Eileen Coyne, Dan Stepenuck, Paul D. Renard, Karen Renard, Glendon Curtis, Louise Flynt, Ed Jordan, Betty Jordan, Charles Hudson und Sharon Salmon.

Schließlich möchte ich die Gelegenheit nutzen, Gloria und Kenneth Wapnick meinen aufrichtigen Dank auszusprechen, den Gründern der *Foundation for A Course in Miracles*, auf deren Arbeit dieses Buch zum großen Teil basiert. Wie der Leser noch sehen wird, schlugen meine Besucher vor, bei den Wapnicks in die Schule zu gehen. Dieses Buch ist somit auch das Ergebnis aller meiner Lernerfahrungen.

Aus rechtlichen Gründen noch eine Bemerkung: Die in diesem Buch vorgestellten Gedanken stellen die persönliche Meinung und Interpretation sowie das persönliche Verständnis des Autors dar und nicht die der Rechteinhaber von *Ein Kurs in Wundern*.

Gary R. Renard

Über den Autor

Gary R. Renard wurde an der Nordküste von Massachusetts geboren und begann dort eine Karriere als erfolgreicher professioneller Gitarrist. Während der »Harmonischen Konvergenz« 1987 hörte er einen Ruf und lenkte sein Leben in eine andere Richtung. Zu Beginn der Neunzigerjahre des letzten Jahrhunderts zog er nach Maine, wo ihm ein gewaltiges spirituelles Erwachen beschieden war.

Nach Anleitung schrieb er im Lauf von neun Jahren langsam und sorgfältig *Die Illusion des Universums* nieder. Heute schreibt er, reist viel und bespricht metaphysische Grundsätze mit anderen Suchern auf dem spirituellen Weg.

Es gibt diejenigen, die GOTT direkt erreicht haben, ohne eine Spur weltlicher Grenzen beizubehalten, und die sich vollkommen an ihre eigene IDENTITÄT erinnern. Diese könnte man die LEHRER der Lehrer nennen, weil ihr Bild, obwohl sie nicht mehr sichtbar sind, noch angerufen werden kann. Und sie werden erscheinen, wann und wo es hilfreich ist, dass sie es tun. Denjenigen, für die solche Erscheinungen beängstigend wären, geben sie ihre Ideen. Niemand kann sie vergeblich anrufen. Auch gibt es niemanden, dessen sie nicht gewahr wären.¹

Ein Kurs in Wundern

Erster Teil

Ein
Flüstern im
Traum

KAPITEL 1

Arten und Pursah erscheinen

Kommunikation ist nicht auf die kleine Bandbreite von Kanälen begrenzt, die die Welt wahrnimmt.¹

In der Weihnachtswoche 1992 wurde mir plötzlich klar, dass meine Lebensumstände und mein Gemütszustand sich über das ganze vergangene Jahr allmählich gebessert hatten. Weihnachten davor waren die Dinge alles andere als gut gelaufen. Damals beunruhigten mich die vielen Dinge sehr, die mir im Leben anscheinend fehlten. Ich hatte zwar als Berufsmusiker Erfolg gehabt, es aber nicht geschafft, viel Geld zu sparen. In meiner neuen Karriere als Börsenmakler hatte ich recht zu kämpfen, und außerdem war ich gerade dabei, gegen einen Freund und früheren Geschäftspartner gerichtlich vorzugehen, der mich meiner Ansicht nach ungerecht behandelt hatte. Und überdies musste ich mich noch immer vom Konkurs vier Jahre davor erholen, in den ich aus Ungeduld, wegen leichtsinniger Ausgaben und scheinbar guter, aber in den Keller gesackter Anlagen geschlittert war. Ich wusste nicht, dass ich Krieg gegen mich selbst führte und dabei war zu verlieren. Damals wusste ich auch nicht, dass praktisch alle Krieg gegen sich selbst führen und verlieren, auch wenn sie anscheinend gewinnen.

Plötzlich veränderte sich etwas tief in meinem Innersten. 13 Jahre lang war ich auf spiritueller Suche gewesen und hatte

sehr viel gelernt, mir aber eigentlich nie die Zeit genommen, das Gelernte anzuwenden. Doch jetzt wusste ich mit Bestimmtheit: *Es musste sich etwas ändern. Und: Es musste einen besseren Weg geben.*

Ich schrieb dem Freund, gegen den ich Klage führte, und teilte ihm mit, ich wolle den Prozess gegen ihn einstellen, um weniger Konflikte in meinem Leben zu haben. Er rief mich an und dankte mir, und allmählich konnten wir unsere Freundschaft wieder aufbauen. Später erfuhr ich, dass sich in den vergangenen Jahrzehnten Tausende von ähnlichen Szenarien abgespielt hatten. Immer wieder hatten Menschen in Konflikt die Waffen niedergelegt und sich auf eine größere Weisheit in ihrem Inneren verlassen.

Danach versuchte ich, in Alltagssituationen nach meinem damaligen Verständnis zu vergeben und zu lieben. Ich erntete Gutes, aber geriet auch in einige harte und schwierige Situationen, besonders wenn jemand meine Knöpfe genau richtig (oder falsch) drückte. Doch wenigstens hatte ich das Gefühl, allmählich in eine andere Richtung zu gehen. Damals sah ich manchmal aus den Augenwinkeln Licht aufblitzen oder Lichtränder um manche Gegenstände. Das kristallklare Leuchten nahm nicht mein ganzes Gesichtsfeld ein, sondern war um bestimmte Bereiche konzentriert. Ich verstand erst später, als ich es erklärt bekam, was das bedeutete.

Während des ganzen Jahres der Veränderung betete ich regelmäßig zu Jesus, dem Weisheitspropheten, den ich über alles bewunderte, und bat ihn um Hilfe. Ich fühlte mich aus unerfindlichen Gründen Jesus verbunden und sagte ihm beim Beten immer wieder, wie sehr ich mir wünschte, 2000 Jahre zurückdrehen und ihm nachfolgen zu können, um zu erfahren, was es heißt, von ihm persönlich zu lernen.

Dann geschah in jener Weihnachtswoche 1992 etwas äußerst Ungewöhnliches, während ich in meinem Wohnzimmer in unserer ländlichen Gegend in Maine meditierte. Ich war ganz allein, da ich zu Hause arbeitete. Meine Frau Karen war nach Lewiston zur Arbeit gefahren. Wir hatten keine Kinder, und ich genoss die absolute Ruhe in meiner Umgebung, die nur ab und zu durch das Bellen unserer Hündin Nupey unterbrochen wurde. Als ich nach meiner Meditation die Augen öffnete, stellte ich sprachlos fest, dass ich nicht allein war. Mit offenem Mund, ohne einen Ton herauszubringen, starrte ich einen Mann und eine Frau an, die auf der anderen Seite des Raumes auf meinem Sofa saßen und mich mit sanftem Lächeln und klarem, alles erfassendem Blick direkt ansahen. Sie hatten überhaupt nichts Erschreckendes an sich, sondern wirkten außerordentlich friedlich, was mich beruhigte. Wenn ich später daran zurückdachte, wunderte ich mich, weshalb ich nicht mehr Angst gehabt hatte, da die beiden ganz handfest aussahen und anscheinend aus dem Nichts gekommen waren. Das erste Auftauchen dieser beiden Gestalten, die bald meine Freunde werden sollten, war derart surreal, dass Angst irgendwie nicht angebracht erschien.

Die beiden waren etwa um die dreißig und sahen kerngesund aus. Sie waren chic und zeitgemäß gekleidet und glichen überhaupt nicht der Vorstellung, die ich mir von Engeln, aufgestiegenen Meistern oder irgendwelchen sonstigen göttlichen Wesen gemacht hatte. Kein Strahlen und keine leuchtende Aura umgab sie. Man hätte sie in einem Restaurant ihr Abendbrot verzehren sehen können, ohne sie weiter zu beachten. Allerdings sah ich sie wohl oder übel auf meinem Sofa sitzen und merkte, wie ich die attraktive Frau öfter ansah als den Mann. Sie merkte es und ergriff das Wort als Erste.

PURSAH: Hallo, mein lieber Bruder. Du bist offensichtlich erstaunt, hast aber keine Angst. Ich bin Pursah, und das ist unser Bruder Arten. Wir erscheinen dir als Symbole, deren Worte dazu beitragen werden, das Verschwinden des Universums zu ermöglichen. Ich sage Symbole, weil *alles*, was anscheinend Form annimmt, symbolisch ist. Die einzige wahre Wirklichkeit ist Gott oder der reine Geist. Im Himmel sind das Synonyme, und Gott und der reine Geist haben keine Form. Daher gibt es im Himmel auch die Begriffe männlich oder weiblich nicht. Jede Form einschließlich deines Körpers, die im falschen Universum der Wahrnehmung erlebt wird, steht daher definitionsgemäß nur symbolisch für etwas anderes. Das ist die eigentliche Bedeutung des zweiten Gebots: »Du sollst dir kein Gottesbild machen.« Für die meisten Bibelgelehrten war dieses Gebot schon immer ein Rätsel. Weshalb wollte Gott nicht, dass wir uns ein Bild von Ihm machen? Moses dachte, es gehe darum, den heidnischen Götzendienst aufzugeben. Aber eigentlich bedeutet es, dass du dir kein Bild von Gott machen sollst, weil es kein Bild von Gott *gibt*. Das ist sehr wichtig für alles, was wir dir noch mitteilen werden.

GARY: Würdest du das noch einmal sagen?

ARTEN: Wir werden alles oft genug wiederholen, Gary, damit du es verstehen kannst. Du wirst merken, dass wir mit der Zeit immer mehr deinen Redestil annehmen. Aber wir werden die Dinge beim Namen nennen, denn wir denken, du bist groß genug, damit umzugehen, und wir sind nicht hergekommen, um Zeit zu verplempern. Du hast Jesus um Hilfe gebeten. Er wäre gerne selbst zu dir gekommen, aber das ist zurzeit nicht nötig. Wir vertreten ihn. Übrigens werden wir Jesus meistens einfach J nennen. Er hat es uns erlaubt, und wenn die Zeit gekommen ist, sagen wir dir auch, weshalb. Du wolltest wissen,

wie es war, vor 2000 Jahren mit ihm zu leben. Wir waren dort und sagen es dir gerne. Allerdings könnte es dich überraschen zu hören, dass es besser ist, heute sein Schüler zu sein als damals. Wir werden dich auch genauso fordern, wie J uns immer wieder gefordert hat, sei es in der Vergangenheit oder in dem, was du Zukunft nennst. Wir werden es dir nicht leicht machen oder dir sagen, was du hören willst. Wenn du mit Glacéhandschuhen behandelt werden willst, gehst du lieber in einen Vergnügungspark. Wenn du bereit bist, wie ein Erwachsener behandelt zu werden, der das Recht hat, zu erfahren, weshalb auf lange Sicht überhaupt nichts in eurem Universum funktionieren kann, dann kommen wir zur Sache. Du wirst auch erfahren, was die Ursache dieser Lage ist und wie man daraus herauskommt. Was sagst du dazu?

Wir erscheinen dir als Symbole, deren Worte dazu beitragen werden, das Verschwinden des Universums zu ermöglichen.

GARY: Ich weiß nicht, was ich sagen soll.

ARTEN: Ausgezeichnet. Das ist eine gute Voraussetzung für einen Schüler. Eine weitere ist Wissensdurst. Ich weiß, den hast du. Ich weiß auch, dass du nicht gerne viel redest. Du gehörst zu denen, die Jahre in einem Kloster verbringen könnten, ohne ein Wort zu sagen. Und du hast ein außergewöhnlich gutes Gedächtnis. Das wird dir später noch sehr zugute kommen. Tatsache ist, dass wir alles über dich wissen.

GARY: Alles?

PURSAH: Ja, alles. Aber wir sind nicht hier, um dich zu kritisieren. Es hat also keinen Sinn, etwas zu verbergen oder dich zu schämen. Wir sind einfach hier, weil es hilfreich ist, jetzt zu erscheinen. Nutze unser Hiersein aus, solange du kannst. Stell alle Fragen, die dir in den Sinn kommen. Du hast dich über

unser Aussehen gewundert. Wir passen uns gerne an den Ort an, wo wir hingehen. Außerdem kleiden wir uns weltlich, weil wir keine besondere Religion oder Konfession vertreten.

GARY: Ihr seid also keine Zeugen Jehovas. Ich habe denen schon gesagt, dass ich mit Kirchen und Sekten nichts am Hut habe.

PURSAH: Wir sind jedenfalls Zeugen Gottes. Die Zeugen Jehovas vertreten eine alte Auffassung: Mit Ausnahme einer Zahl Auserwählter, die sich um Gott scharen dürften, werde das Reich Gottes auf Erden sein, in dem sie in verherrlichten Körpern weilen würden. Das lehren wir nicht. Wir sind mit anderen Lehren möglicherweise nicht einverstanden, aber wir kritisieren sie nicht und respektieren das Recht aller Menschen, zu glauben, was sie wollen.

GARY: Das ist klasse, aber ich weiß nicht, ob mir die Vorstellung behagt, dass es im Himmel weder Männlein noch Weiblein gibt.

PURSAH: Im Himmel gibt es weder Unterschiede noch Veränderung. Alles ist konstant. Nur so ist er völlig verlässlich und nicht chaotisch.

GARY: Ist das nicht irgendwie langweilig?

PURSAH: Kann ich dich etwas fragen Gary? Ist Sex langweilig?

GARY: Nicht für mich.

PURSAH: Gut. Stell dir den Höhepunkt eines perfekten Orgasmus vor, nur dass dieser Orgasmus nie aufhört. Er dauert ewig an, ohne seine gewaltige, vollkommene Intensität im Geringsten zu verlieren.

GARY: Ich höre.

PURSAH: Der körperliche Geschlechtsverkehr kommt auch nicht annähernd an die unglaubliche Glückseligkeit des Himmels heran. Er ist nur eine armselige, erfundene Nachahmung der Vereinigung mit Gott. Er ist ein falscher Götze, dazu gemacht,

deine Aufmerksamkeit auf den Körper und die Welt zu lenken und dir gerade genug zu bringen, dass du ihn immer wieder haben willst. Er ist wie ein Suchtmittel. Der Himmel hingegen ist eine perfekte, unbeschreibliche Ekstase, die nie aufhört.

GARY: Das klingt wunderschön, aber was ist mit den Jenseiterfahrungen, die viele gemacht haben, mit den außerkörperlichen und Nahtoderfahrungen, Gesprächen mit Hingeschiedenen und so was allem?

ARTEN: Was du Diesseits und Jenseits nennst, sind eigentlich nur die beiden Seiten derselben illusorischen Münze. Sie sind das ganze Universum der Wahrnehmung. Wenn dein Körper anscheinend aufhört zu funktionieren und stirbt, macht dein Geist weiter. Du gehst doch gern ins Kino?

GARY: Jeder sollte ein Hobby haben.

ARTEN: Wenn du von der einen zur anderen Seite überwechselst, sei es von diesem Leben zum Leben nach dem Tod oder wieder zurück in einen Körper, so ist es, als gingest du aus einem Film in den nächsten. Nur sind diese Filme eher wie die virtuelle Wirklichkeit des Zukunftskinos, wo alles einschließlich der Berührung völlig wirklich zu sein scheint.

GARY: Das erinnert mich an einen Artikel, den ich über eine Maschine in einem Laboratorium am MIT gelesen habe, in die man den Finger legen kann. Dann spürt man Dinge, die gar nicht da sind. Meinst du eine solche Technologie?

ARTEN: Ja. Die meisten Erfindungen ahmen Aspekte des Geschehens im Geist nach. Um auf den Kreislauf von Geburt und Tod zurückzukommen: Wenn du anscheinend in einem physischen Körper wiedergeboren wirst, vergisst du alles oder zumindest das meiste. Das ist ein Trick des Geistes.

GARY: Willst du damit sagen, dass mein Leben nur in meinem Kopf stattfindet?

ARTEN: Es findet alles in deinem Geist statt.

GARY: Auch mein Kopf ist in meinem Geist?

ARTEN: Dein Kopf, dein Gehirn, dein Körper, deine Welt, dein gesamtes Universum, jedes Paralleluniversum und alles, was sonst wahrgenommen werden kann, sind Projektionen des Geistes und Symbole eines einzigen Gedankens. Wir sagen dir später noch, um welchen Gedanken es geht. Noch einfacher kannst du dir dein Universum als Traum vorstellen.

GARY: Für einen Traum fühlt es sich aber ziemlich handfest an, Mann.

ARTEN: Wir werden dir noch sagen, weshalb es sich fest anfühlt, aber du brauchst zuerst noch etwas mehr Hintergrundinformationen. Wir wollen nichts überstürzen. Was Pursah vorhin meinte, ist, dass niemand von dir verlangt, viel aufzugeben und nichts dafür zu bekommen. Es ist genau umgekehrt. Am Ende wirst du erkennen, dass du nichts aufgibst und dafür alles bekommst: einen so eindrücklichen und freudigen Zustand, dass man ihn unmöglich mit Worten beschreiben kann. Um diesen Seinszustand zu erlangen, musst du allerdings bereit sein, dich einem schwierigen Berichtigungsprozess durch den Heiligen Geist zu unterziehen.

GARY: Diese Berichtigung, hat sie irgendwas mit politischer Korrektheit zu tun?

PURSAH: Nein. Politische Korrektheit, wie wohlgemeint sie auch sein mag, greift immer noch die Redefreiheit an. Du wirst merken, dass wir sehr frei mit Sprache umgehen. Das Wort *Berichtigung* verwenden wir nicht wie eine gewöhnliche Korrektur, weil etwas korrigieren gewöhnlich heißt, dass du es flickst und behältst. Wenn das falsche Universum vom Heiligen Geist vollständig berichtigt ist, hört es auf, scheinbar zu existieren. Ich sage, dass es aufhört, *scheinbar* zu existieren, weil es in

Wirklichkeit überhaupt nie existiert hat. Das wahre Universum ist Gottes Universum oder der Himmel, und der Himmel hat rein gar nichts mit dem falschen Universum zu tun. Es gibt aber eine Art, deine Welt *anzuschauen*, die dir helfen wird, in dein wahres Zuhause bei Gott zurückzukehren.

GARY: Du sprichst vom Universum, als sei es irgendein Fehler. Aber in der Bibel heißt es, Gott habe die Welt erschaffen, und fast alle glauben das von Ihm, von den Weltreligionen ganz zu schweigen. Meine Freunde und ich glauben, Gott habe die Welt hervorgebracht, um sich durch Erfahrung zu erkennen. Das ist wahrscheinlich eine recht landläufige New-Age-Auffassung. Hat Gott denn nicht die Polarität, Dualität und alle Gegensätze in dieser Welt von Subjekt und Objekt erschaffen?

Etwas korrigieren heißt gewöhnlich, dass du es flickst und behältst. Wenn das falsche Universum vom Heiligen Geist vollständig berichtet ist, hört es auf, scheinbar zu existieren.

PURSAH: Kurz und bündig: nein. Gott hat die Dualität nicht erschaffen, und Er hat die Welt *nicht* erschaffen. Hätte Er das getan, wäre Er Autor des *Märchens*, erzählt von einem Dummkopf, um uns an Shakespeares Beschreibung des Lebens anzulehnen. Aber Gott ist kein Dummkopf, wie wir dir noch beweisen werden. Er kann nur eines von zwei Dingen sein. Entweder ist Er die vollkommene Liebe, wie es in der Bibel steht, die unter anderem hier zufällig über die Wahrheit gestolpert ist, oder Er ist ein Dummkopf. Beides zugleich ist nicht möglich. J war auch kein Dummkopf; er ließ sich vom falschen Universum nicht täuschen. Wir werden dir noch mehr über ihn erzählen, aber erwarte keine herkömmliche Meinung. Erinnerst du dich an die Geschichte über den verlorenen Sohn?

GARY: Klar. Aber eine Wiederholung könnte nicht schaden.

PURSAH: Hol dein Neues Testament und lies sie uns vor. Dann erklären wir dir etwas. Nur lass den letzten Absatz weg.

GARY: Warum soll ich den letzten Absatz weglassen?

ARTEN: Er wurde später im Laufe der mündlichen Überlieferung hinzugefügt. Dann hat der Arzt, der sowohl das Lukasevangelium wie die Apostelgeschichte geschrieben hat, die Geschichte noch mehr verändert.

GARY: Na schön. Ich will euch mal vorerst glauben. Geht die Einheitsübersetzung?

ARTEN: Ja. Sie ist praktisch. Schlag Lukas 15,11 auf.

GARY: Gut. Da spricht Jesus, nicht?

ARTEN: Ja. J redet in der Bibel nicht besonders viel, und wenn, dann wird er häufig falsch zitiert. Alle, auch wir, haben ihn von Anfang an falsch zitiert und falsch verstanden. Zwar verstanden wir ihn besser als die meisten, hatten aber immer noch sehr viel zu lernen. Wenn wir jetzt mit dir reden, dann mit dem zusätzlichen Nutzen aus allem später Dazugelernten. Am häufigsten wurde J in den Lebensgeschichten falsch zitiert, die später die Hauptevangelien wurden. Das waren damals beliebte Geschichten. J hat vieles nicht gesagt, was ihm in diesen Texten in den Mund gelegt wird, auch wenn einiges darin tatsächlich von ihm stammt. Ebenso hat er die meisten Dinge nicht getan, die er dem Neuen Testament zufolge getan haben soll, aber einiges schon.

GARY: Du meinst, es ist so wie bei diesen Fernsehfilmen, die angeblich auf einer wahren Geschichte beruhen, aber zur Hauptsache erfunden sind?

ARTEN: Genau. Die andere Hälfte des Neuen Testaments stammt fast ausschließlich vom Apostel Paulus, der ein richtiger Publikumsliebling war, aber eigentlich nicht dasselbe lehrte wie

J. Kein Autor der Bibel hat J überhaupt gekannt, mit Ausnahme des Verfassers des Markusevangeliums, der J im zarten Kindesalter begegnet war. Sieh dir die Offenbarung an. Sie klingt wie ein Roman von Stephen King. Stell dir J als Anführer eines Heeres auf einem weißen Pferd und in bluttriefendem Gewand vor! Er ist auch *kein* spiritueller Krieger – ein Paradebeispiel für einen Widerspruch in sich!

GARY: Noch eine Frage, bevor ich mit der Geschichte beginne, wenn es euch nichts ausmacht.

PURSAH: Nur zu. Wir haben's nicht eilig.

GARY: Ist die Vorstellung, Gott habe die Welt nicht erschaffen, nicht eine gnostische Auffassung?

ARTEN: Nun, dieser Grundsatz taucht bei den Gnostikern nicht zum ersten Mal auf, sondern findet sich vor ihnen in anderen Philosophien und Religionen. Was die Gnostiker angeht, so traf ihre Annahme zu, dass Gott diese Pseudowelt nicht erschaffen hat. Nur machten sie denselben Fehler wie fast alle anderen: Sie sahen sie als etwas Böses und Verachtenswertes an. J hingegen sah die Welt wie der Heilige Geist: als perfekte Gelegenheit, Vergebung zu üben und erlöst zu werden.

GARY: Statt mich also gegen die Welt zu sträuben, sollte ich lieber Möglichkeiten suchen, sie als Chance für die Rückkehr nach Hause zu nutzen?

PURSAH: Genau, gut aufgepasst. J pflegte zu sagen: »Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: *Auge um Auge und Zahn um Zahn*. Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand.« Nicht nur widerlegte er damit deutlich das Alte Testament, sondern er lieferte dabei auch die Antwort auf die Frage, die du eben gestellt hast. Aber jetzt könntest du erst mal das Gleichnis vorlesen, damit J's Einstellung deutlicher wird.

GARY: Gut. Ich bin zwar etwas aus der Übung, aber legen wir mal los:

Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht. Da teilte der Vater das Vermögen auf. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen. Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über das Land, und es ging ihm sehr schlecht. Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon. Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben mehr als genug zu essen, und ich komme hier vor Hunger um. Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner. Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von weitem kommen, und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Da sagte der Sohn: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand, und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an die Hand, und zieht ihm Schuhe an. Bringt das Mastkalb her, und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein. Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wieder gefunden worden. Und sie begannen, ein fröhliches Fest zu feiern.

ARTEN: Danke, Gary. Die Geschichte ist noch immer sehr aussagestark, auch wenn ich dir sagen muss, dass sie aramäisch sehr viel besser klingt. Natürlich benutzte J die Mythen und Symbole der Zuhörer, zu denen er sprach. Aber man kann immer noch viel lernen, wenn man das Gleichnis neu betrachtet.

Zuerst muss man begreifen, dass der Sohn nicht davongejagt wurde. Er war in aller Unschuld töricht genug zu denken, er könne weggehen und es gehe ihm besser, wenn er auf sich allein gestellt wäre. Das war J's Antwort auf den Mythos des Paradieses. Gott hat dich nicht aus dem Paradies verbannt, und Er ist in keiner Weise, Art oder Form dafür verantwortlich, dass du dich getrennt von Ihm fühlst.

Dann sollte dir auffallen, dass der Sohn seine begrenzte Habe aufbrauchte und Mangel litt. Das ist ein Zustand, der im Himmel unbekannt ist. Anscheinend von seiner Quelle abgeschnitten, fehlte ihm jetzt zum ersten Mal etwas. Wir gehen näher darauf ein, wenn es uns richtig erscheint. Also nochmals: Er war anscheinend von seiner Quelle abgeschnitten. Wir sprechen hier von etwas, das nur zu geschehen *schien* und in Wirklichkeit nicht geschah. Es ist uns klar, dass das schwer zu begreifen ist, und wir werden es immer wieder erörtern.

Da der Sohn nun Mangel verspürt, versucht er, den Mangel zu stillen, indem er sich zu einem Bürger jenes Landes gesellt. Das steht symbolisch für den Versuch, Lösungen deiner Probleme irgendwo außerhalb von dir zu suchen, was unweigerlich zu irgendeiner Form besonderer Beziehungen führt. Die endlosen, hoffnungslosen Lösungsversuche in der Außenwelt dauern so lange weiter an, bis du wie der verlorene Sohn *zu dir selbst kommst*. Da sieht der Sohn ein, dass die einzige sinnvolle Antwort auf sein Problem die Rückkehr in sein Vaterhaus ist. Das wird ihm nun wichtiger als alles andere in der Welt.

Jetzt kommen wir zum Hauptpunkt der Geschichte: der Gegenüberstellung der Selbsteinschätzung des Sohnes und dem, was der Vater als wahr erkennt. Der Sohn *glaubt*, er habe gesündigt und sei unwürdig, Sohn seines Vaters genannt zu werden. Der liebende Vater aber will nichts davon hören. Er ist weder zornig noch rachsüchtig und hat nicht das geringste Interesse, Seinen Sohn zu strafen. Genauso ist Gott in Wirklichkeit! Er denkt nicht wie die Menschen, weil Er keine Person ist. Die Geschichte ist ein Gleichnis. Die Liebe Gottes *eilt* Seinem Sohn entgegen. Gott weiß, dass Sein Sohn ewig unschuldig ist, weil er Sein Sohn ist. Nichts, was zu geschehen scheint, kann je etwas an dieser Tatsache ändern. Der verlorene Sohn kehrt ins Leben zurück. Er verliert sich nicht mehr in Träumen von Mangel, Zerstörung und Tod. Es ist Zeit für ein Fest.

GARY: Das klingt alles ganz folgerichtig, aber ich habe da einige Probleme. Erstens damit, dass das ganze Universum die Verantwortung des verlorenen Sohnes und nicht Gottes sein soll. Die Welt, die Natur und der menschliche Körper sind für mich ziemlich beeindruckend. Ich bin nicht gerade ein blauäugiger Optimist, aber es gibt hier doch sehr viel Schönheit, Feinheit und Ordnung, die mir den Stempel Gottes zu tragen scheinen. Und wenn ich anderen sagte, Gott habe die Welt nicht erschaffen, käme ich wahrscheinlich so gut an wie ein Furz in einem Aufzug.

ARTEN: Zuerst zum Furz: Du brauchst gar niemandem irgendetwas zu sagen. Es wäre absolut möglich, dich in der Spiritualität zu üben, die wir dir hier vorstellen, ohne dass irgendjemand davon weiß. Es bleibt zwischen dir und dem Heiligen Geist oder J, wen immer du vorziehst. Der einzige Unterschied zwischen dem Heiligen Geist und J ist der, dass der eine ab-

strakt, der andere konkret ist. Eigentlich sind sie dasselbe, und du verrichtest deine Arbeit in deinem Geist mit Ihnen.

Es geht nicht darum, eine Welt zu retten, die sowieso nicht wirklich da ist. Du erlöst die Welt, indem du dich auf deine eigenen Vergebungslektionen konzentrierst. Wenn sich alle um ihre eigenen Lektionen statt um diejenigen anderer kümmern, wäre der kollektive verlorene

Sohn in einer Sekunde daheim. In der Zeit wird das bis zum Ende nicht geschehen. Aber wir reden noch über die Zeit, und du wirst sehen, dass nichts in diesem Universum das ist, was es zu sein scheint. Jedenfalls brauchst *du* nicht zu warten.

Deine Zeit ist gekommen, aber nur wenn du bereit bist, dem Denksystem des Heiligen Geistes zu folgen statt zu versuchen, die Welt in eine sinnlose Schnitzeljagd zu führen.

Die Welt braucht keinen neuen Moses, und J hatte nie die Absicht, eine Religion zu gründen. Damals wie jetzt braucht die Welt eine neue Religion genauso dringend wie ein größeres Loch in der Ozonschicht. J war der vollendete Nachfolger in dem Sinn, dass er letztlich nur auf den Heiligen Geist hörte. Er hat uns seine Erfahrungen mitgeteilt, wusste aber, dass wir nur wenig davon verstehen konnten, es eines Tages jedoch lernen würden wie er.

Was die so genannte Schönheit und Komplexität des Universums angeht, so ist es, als maltest du ein Gemälde mit schlechter Farbe auf eine defekte Leinwand; kaum ist es fertig, bekommt es schon die ersten Risse, und die Farbe darauf fängt an abzublättern. Der menschliche Körper scheint eine erstaunliche Leistung zu sein, bis etwas nicht mehr funktioniert.

Die Welt braucht eine neue Religion genauso dringend wie ein größeres Loch in der Ozonschicht.

Ich brauche dir nicht zu sagen, wie deine Eltern gerade vor Beendigung ihres irdischen Lebens ausgesehen haben.

GARY: Es wäre nett, wenn du mich nicht daran erinnerstest.

ARTEN: Es gibt nichts in deiner Welt, das nicht dem Schema von Zerfall und Tod gehorcht, und nichts, das scheinbar lebt, ohne dass etwas stirbt. Deine Welt ist recht beeindruckend, bis du lernst, *wirklich* hinzuschauen. Die Menschheit will nicht wirklich hinschauen, nicht nur, weil es kein schönes Bild ist, sondern weil die Welt ein unbewusstes Denksystem überdecken soll, das ihr Leben beherrscht, aber dessen sie sich nicht bewusst ist. Deshalb wirst du eine Weile nachsichtig mit uns sein und uns Gelegenheit geben müssen, dir mehr zu erläutern, bis du die Grundidee begriffen hast.

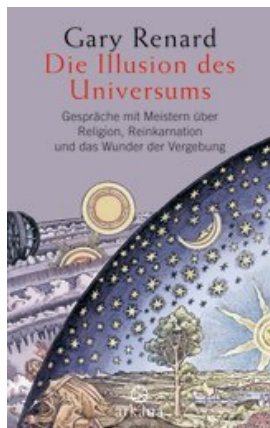
GARY: Wahrscheinlich würde es nicht schaden, euch Gelegenheit dazu zu geben, aber macht mir keinen Vorwurf, wenn ich skeptisch bin. Einer meiner Vettern ist Priester und würde euch beide als Zeugen Satans und nicht Gottes einstufen.

PURSAH: Das könnte durchaus sein. J wurde wiederholt der Gotteslästerung angeklagt. Das steht sogar in der Bibel. Ich garantiere dir, wäre er heute als Mensch hier, würde er jetzt genau derselben Dinge angeklagt – und zwar von Christen. Erwarte nicht, dass wir mehr vor Ketzerei und Gotteslästerung zurückschrecken als er. Was du von uns erwarten *kannst*, ist Ehrlichkeit und Offenheit. Manche brauchen eine sanfte Behandlung, andere vertragen einen Schlag auf den Kopf wie in den alten Zenklöstern. Uns macht es nichts aus, am Käfig der Menschheit zu rütteln. Deine Meinung über uns interessiert uns nicht. Wir sind so frei, Lehrer zu sein, nicht Politiker. Wir brauchen dir nicht um den Bart zu streichen, damit du, statt etwas zu lernen, ein warmes, wohliges Gefühl bei uns bekommst. Deine Zustimmung zu dem, was wir zu sagen haben, ist nicht er-

forderlich. Wir brauchen nicht beliebt zu sein. Uns geht es nicht darum, die Formebene so zu manipulieren, dass das Märchen, erzählt von einem Dummkopf, scheinbar in unsere Richtung läuft. Wir zielen auf Frieden ab, aber unsere Botschaft ist eindeutig.

Wir bieten dir eine Klarstellung spiritueller Grundsätze und nicht einen Ersatz dafür an. Wir verwenden Worte nur als Lernhilfen. Wir wollen dir helfen, bestimmte Ideen zu begreifen, damit du besseren Zugang zum Heiligen Geist bekommst, wenn du sie lernst und im Alltag damit Erfahrungen machst. Wir sagten bereits, dass wir über die Vergangenheit reden wollen. Danach besprechen wir Js neue Lehren, die vor dem jetzigen Zeitpunkt gar nicht hätten verstanden werden können. Es gibt ein spirituelles Buch, von dem du, Gary, zum ersten Mal zu Beginn der Achtzigerjahre von einem Teilnehmer an einem Sechstage-Therapiekurs namens *EST* gehört hast. Damals hast du nicht darin gelesen, und das ist gut so, aber du wirst in den nächsten paar Wochen anfangen, dich damit zu befassen. Diese Lehre ist in deiner Zeit entstanden, aber du wirst merken, dass sie nicht von dieser Welt ist. Sie ist in vielen Ländern verbreitet und wird bereits allgemein falsch verstanden und falsch ausgelegt, genau wie Js Botschaft vor 2000 Jahren verzerrt wurde. Das war zu erwarten. Aber wir werden dir zu einem guten Einstieg in dieses metaphysische Meisterwerk verhelfen, damit du es besser begreifst.

GARY: Schön, dass ihr glaubt, alles, auch über meine Zukunft, zu wissen, aber ich entscheide lieber selbst, was ich lernen will und wann ich damit beginne. Ich dachte schon immer, J sei cool, und ihr redet viel von ihm. Die meisten meiner New-Age-Freunde erwähnen ihn nicht eben oft, als schämten sie sich seiner. Was sagt ihr dazu?



Gary Renard

Die Illusion des Universums

Gespräche mit Meistern über Religion, Reinkarnation und das Wunder der Vergebung

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 576 Seiten, 13,5 x 21,5 cm

ISBN: 978-3-442-33745-3

Arkana

Erscheinungstermin: März 2006

Wie würden Sie reagieren, wenn sich zwei Menschen scheinbar aus dem Nichts kommend in Ihrem Wohnzimmer materialisieren und sich als „aufgestiegene Meister“ ausgeben? Gary Renard entschied sich dafür, die Gelegenheit beim Schopf zu packen und Fragen zu stellen – über Bewusstsein, Reinkarnation, das Leben und die Lehren Jesu, über die Entstehung und Fälschungen in den Evangelien, über den persönlichen Hintergrund der zwei Besucher und vor allem über die letzte Realität des Universums. Die Aussagen der Meister orientieren sich – untermauert durch zahlreiche Zitate – in hohem Maß an der Philosophie des spirituellen Klassikers „Ein Kurs in Wundern“. Daher wird „Die Illusion des Universums“ von vielen Lesern als höchst willkommener „Kommentar“ zur Kurs-Philosophie begrüßt werden. Insgesamt siebzehn Mal erschienen dem Autor die zwei Meister über einen Zeitraum von neun Jahren. Der sich entfaltende Dialog liegt auf einer Linie mit Platons Höhlengleichnis und Eckhart Tolle. Kaum ein Buch hat in der Sphäre ernsthafter spiritueller Literatur so kontroverse Reaktionen hervorgerufen wie die amerikanische Originalausgabe. „Die Illusion des Universums“: eine „verrückte“ Geschichte!



Der Titel im Katalog